

Prof. Dr. *Klaus Höppner*
Leiter Landeskompetenzzentrums Forst Eberswalde

„Wald- und Forstwirtschaft als multifunktionaler Ansatz oder Spielwiese des Naturschutzes“

Vortrag
anlässlich des Kolloquiums am 16. Dezember 2010 zum 80. Geburtstag
von Prof. Dr. habil. Dr. h.c. Horst Kurth in Hasselfelde

Forstberuf, Waldbau und Naturschutz in diesem Land

„Wir haben besonders mit der Tatsache zu kämpfen, innerlich wie äußerlich, dass wir nicht mehr die Einzigen sind, die sich mit dem Wald befassen und etwas von ihm verstehen. Immer mehr Nichtforstleute interessieren sich für den Wald, sie werden zunehmend sachverständiger, und Zeit für diese Beschäftigung wird in einer Gesellschaft mit wachsender Freizeit immer verfügbarer.“

Die Reaktion der Forstleute auf die Veränderungen in den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ist bis heute weithin ein Beispiel für Konfliktunerfahrenheit und Unfähigkeit zur Konfliktbewältigung, in jedem Falle jedoch bisher unzureichend gewesen. Insbesondere auf Kritik von Seiten des Naturschutzes an ihrem Waldbau reagieren Forstleute je nach Temperament gereizt, trotzig, resignierend oder auch mit der Herablassung des besserwissenden Insiders. Dabei darf keineswegs verschwiegen werden, daß viele Positionen des Naturschutzes selbst Kritik auf sich ziehen müssen, daß in diesem Falle Naturschützer ebenso beleidigt reagieren wie Forstleute und daß ihre Kritik an der Waldwirtschaft oft substanzlos, voller Irrtümer oder polemisch überzogen ist und auch, daß maßlose Kritik mitunter als taktisches Mittel eingesetzt wird, um bestimmte Vorteile gegenüber dem Konfliktpartner zu erlangen.

Man kann hier immer wieder nur darauf hinweisen, daß Naturschutz und Forstwirtschaft angesichts der immensen Umweltprobleme unserer Zeit zwar Konflikte miteinander haben können, aber Konfliktpartner und nicht Konfliktgegner sein dürfen, wenn sie etwas bewirken wollen, und daß die unvermeidliche Emotionalität in diesen Fragen immer wieder versachlicht werden muß. Anders werden Probleme nicht bewältigt werden.

Zu dieser Versachlichung gehört, daß Forstleute Kritik an ihrem Waldbau nicht verstört zurückweisen, sondern auf Inhalte prüfen sollten. Kritik an heutigen Waldzuständen, die aus gesellschaftlichen Rahmenbedingungen früherer Zeiten zu erklären sind, können wir mit Verweis auf solche historischen Gewordenheiten zurückweisen. Richtig bleibt aber auch, daß nicht immer und alles im Waldbau richtig gemacht wurde und daß eine Menge getan werden muß, um insbesondere die Funktion des Waldes als Schutzraum einer Vielzahl von Lebensformen zu stärken. Die Waldbaurichtlinien vieler Bundesländer tragen dem bereits Rechnung, und es wäre schön, wenn man von Seiten des Naturschutzes hier einmal Zustimmung ohne Wenn und Aber hören oder lesen könnte.“

Hans-Jürgen Otto, Vortrag vor dem Brandenburgischen Forstverein zum Thema „Gesellschaft, Waldbau, Naturschutz – Gedanken zu notwendigen und vermeidbaren Konflikten“, Neuruppin 1993

Ich plädiere für einen Naturschutz, der von innen kommt und nach außen ehrlich, offen und zuverlässig vertreten wird. Die Stimmen von Millionen Menschen werden sich dann Gehör und Beachtung verschaffen. Wir brauchen eine neue Begeisterung für die Natur; wir brauchen aber auch mehr Sachlichkeit bei der Verfolgung unserer Ziele.

Aus: Naturschutz, Krise und Zukunft

Josef H. Reichholf (2010), edition unseld

Holz-Zentralblatt

Deutscher Holz-Anzeiger
Deutsche Holzwirtschaft
Der Holzkäufer

UNABHÄNGIGES ORGAN FÜR DIE FORST- UND HOLZWIRTSCHAFT

Deutsche Holz-Zeitung
Deutscher
Holzverkaufs-Anzeiger

Freitag, 29. Oktober 2010

136. Jahrgang - Nr. 43

Beim Naturschutz Menschen vor Ort nicht vergessen

AGDW-Präsident wirbt für Prinzip der Nachhaltigkeit

„Wenn es darum geht, unseren Planeten und seine einmalige Natur in all ihrer Vielfalt zu bewahren, müssen wir die Menschen vor Ort einbinden.“ Das sagte Philipp Freiherr zu Guttenberg, der Präsident der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände (AGDW), im Rahmen der Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt in Nagoya (Japan).

„Was wir uns in Nagoya nicht leisten können, sind Instrumente, welche die sozialen und ökonomischen Bedürfnisse der Menschen vor Ort vernachlässigen. Die Bewahrung und Förderung der biologischen Vielfalt muss in das Nach-

haltigkeitsprinzip mit seinen gleichberechtigten drei Säulen – Ökonomie, Ökologie und Soziales – eingebunden sein“, so zu Guttenberg weiter, der am dritten Konferenztag in seiner Funktion als Präsident der AGDW und als Sprecher für die Internationale Allianz für Familienforstwirtschaft (IFFA) vor Delegierten aus über 190 Ländern zum Thema nachhaltige Forstwirtschaft sprach. Dieses Bewirtschaftungskonzept verbindet den in Nagoya im Fokus stehenden Naturschutz mit den – so die AGDW – ebenso wichtigen Funktionen des Waldes für die Bewältigung der Folgen des Klimawandels und als bedeutender Wirtschaftsfaktor der ländlichen Räume.

Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt – Ziele

(Beschluss der Bundesregierung vom 07.11.07)

Kapitel B 1.1.3 (Vielfalt der Lebensräume)

Unsere Ziele sind:

Bis zum Jahre 2020 kann sich die Natur auf 2 % der Fläche Deutschlands wieder nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten ungestört entwickeln und Wildnis entstehen.

Kapitel B 1.3.1. (Wildnisgebiete)

Unsere Vision für die Zukunft ist: In Deutschland gibt es wieder faszinierende Wildnisgebiete (z. B. in Nationalparks), in denen Entwicklungsprozesse natürlich und ungestört ablaufen.

Unsere Ziele sind:

Bis zum Jahre 2020 kann sich die Natur auf mindestens 2 % der Landesfläche Deutschlands wieder nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln, beispielsweise in Bergbaufolgelandschaften, auf ehemaligen Truppenübungsplätzen, ...

Kapitel B 1.2.1 (Waldökosystem)

Unsere Ziele sind:

... 2020 beträgt der Flächenanteil der Wälder mit natürlicher Waldentwicklung 5 % der Waldfläche. ...

Wir streben Folgendes an:

...

Natürliche Entwicklung auf 10 % der Waldfläche der öffentlichen Hand bis 2020.

...

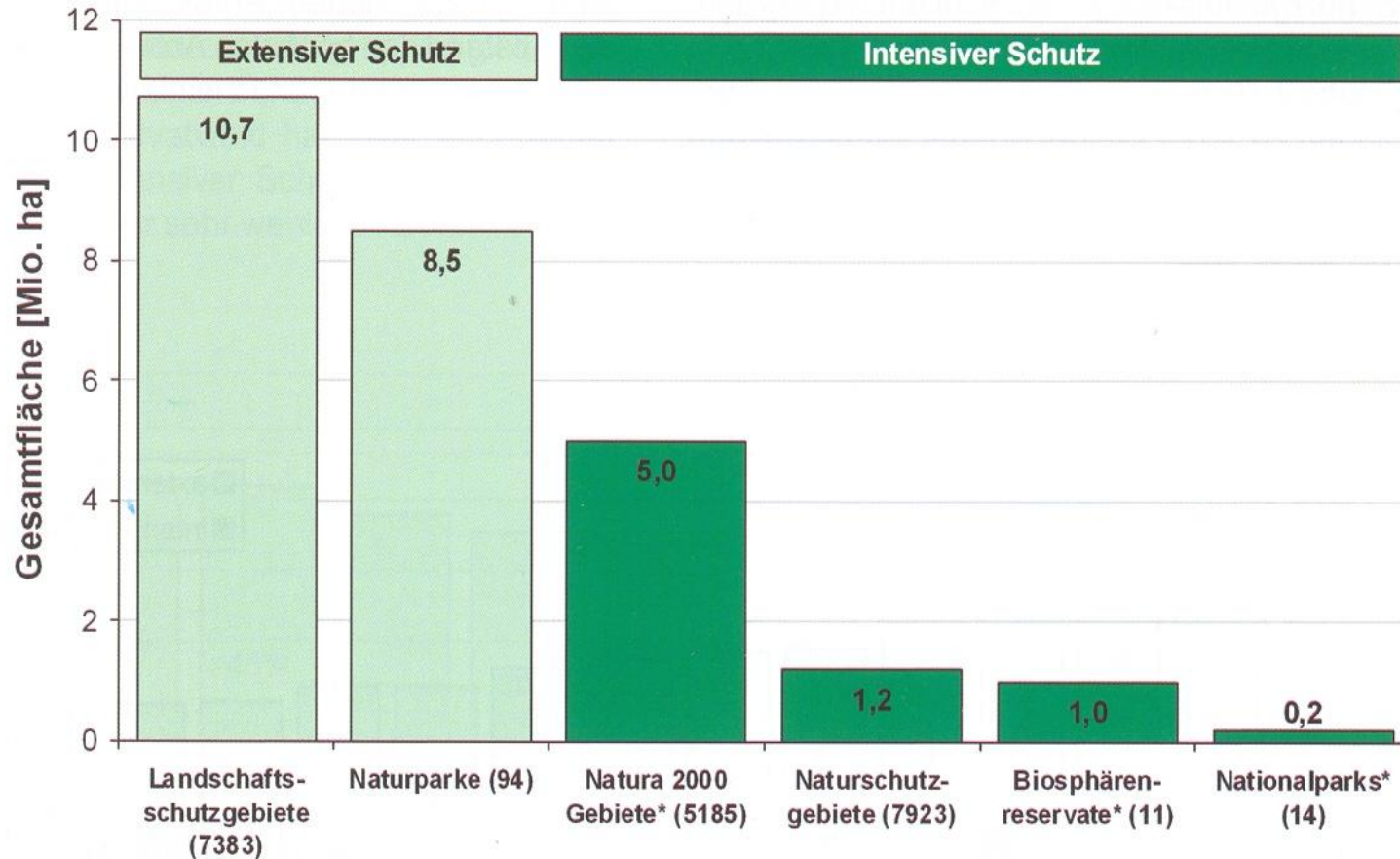


Abb.: Gesamtfläche der Schutzgebietskategorien in Deutschland (Wald und Nichtwald zusammen, in Klammern Anzahl), H. Polley, vTI (2009)

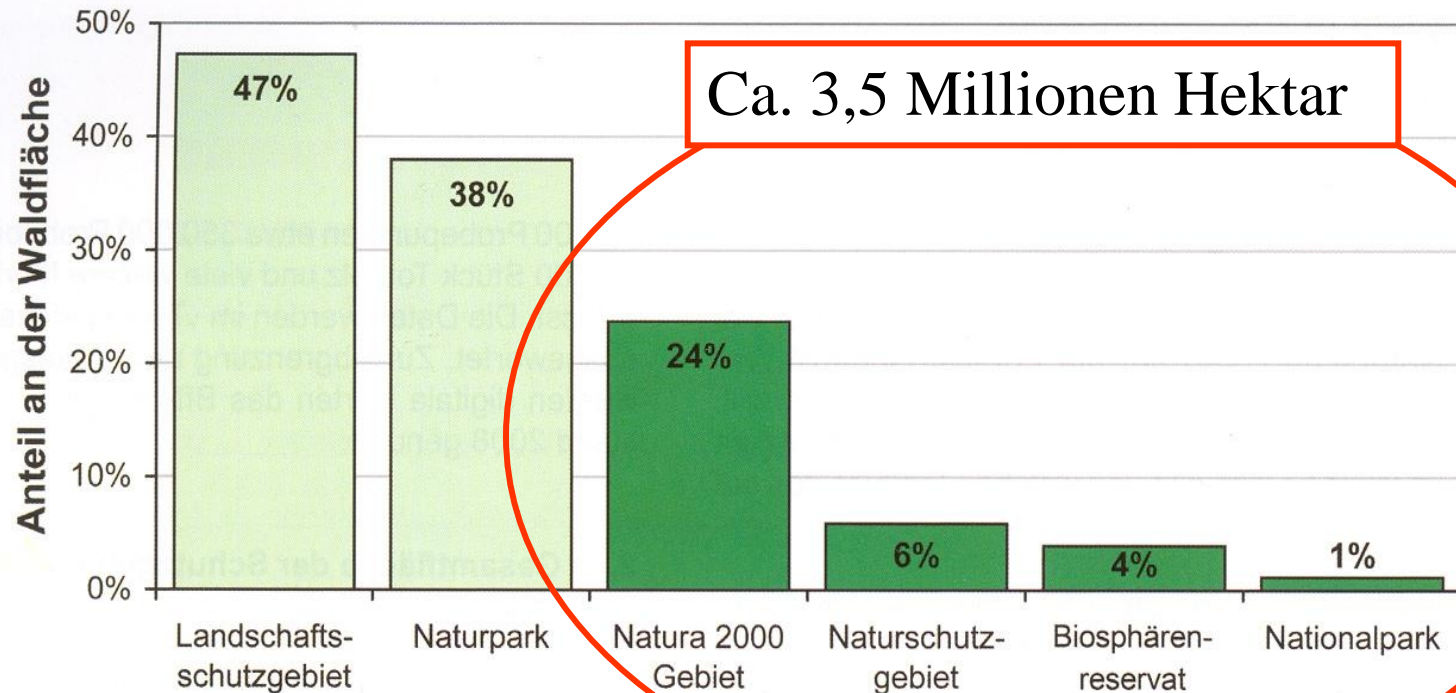


Abb.: Anteil der Schutzgebietskategorien an der Waldfläche,
H. Polley, vTI (2009)

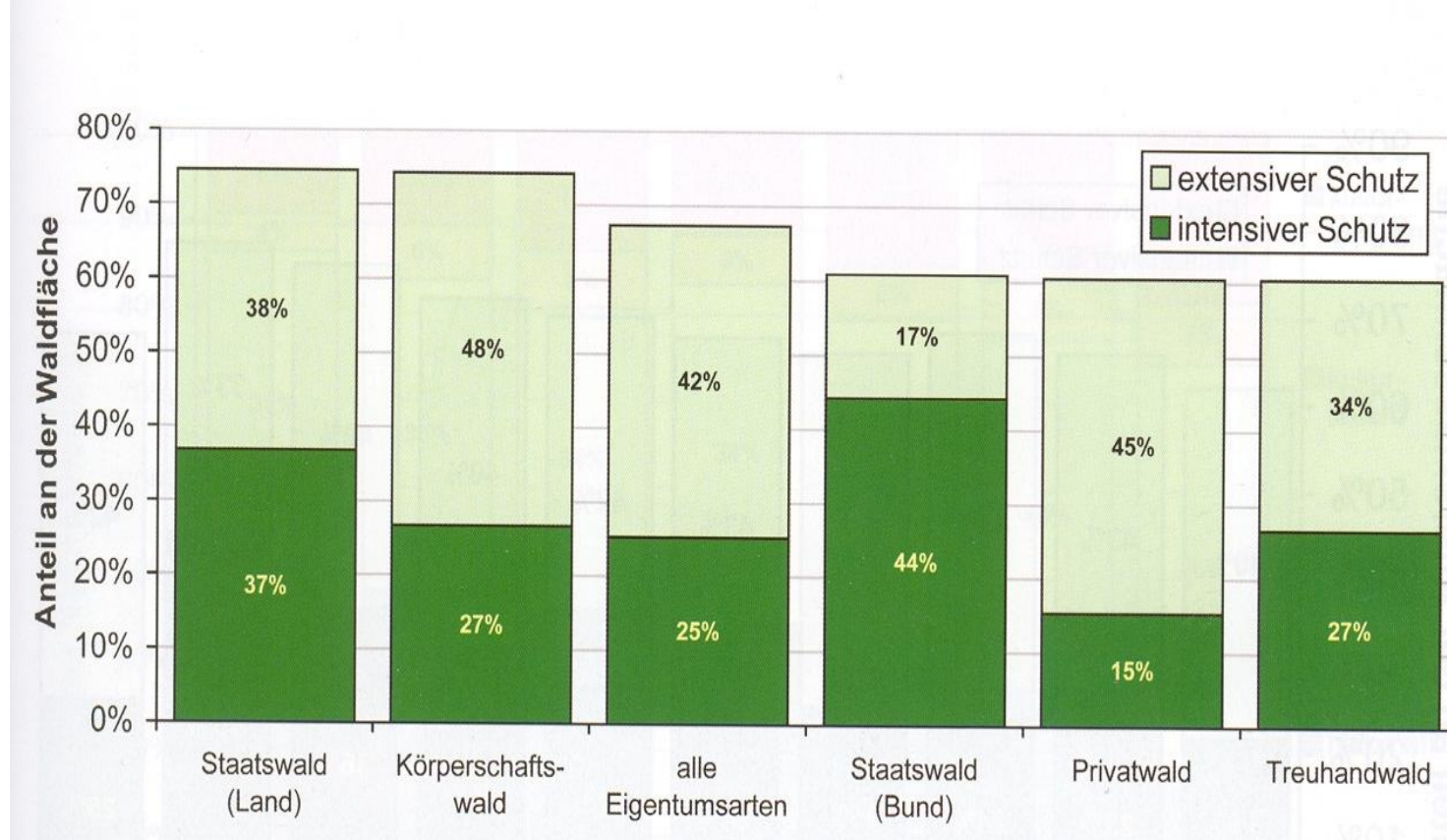


Abb.: Anteil der Schutzgebietsgruppen an der Waldfläche nach Eigentumsarten
H. Polley, vTI (2009)

Wo stehen wir aktuell? – Schutzkategorien im Gesamtwald Brandenburgs und Mecklenburg-Vorpommerns

(ohne forstliche Nutzung)

Schutzkategorie +)	Brandenburg (ha Wald)	Mecklenburg-Vorp. (ha Wald)
Keine forstliche Nutzung, u. a.:	10.871	29.638
Kernzone der Nationalparke	819	18.250
Kernzone/Totalreservat im Biosphärenreservat (BR)	4.331	499
Totalreservat im Natur- schutzgebiet (ohne BR)	5.290	7.341
Zertifizierte Referenzfläche FSC und Naturland	(1.800)	320
Naturwälder/Naturwaldreservate	431	502
Nationales Naturerbe	1.570	735

+) Datenquellen der Landesumweltämter und DSW

(aus: Entwurf der Studie zur Biodiversität, November 2010)

Aktueller Stand Waldflächen mit eingeschränkter forstlicher Nutzung

Schutzkategorie +)	Brandenburg (ha Wald)	Mecklenburg-Vorp. (ha Wald)
Eingeschränkte forstl. Nutzung, u. a.:		
Natura 2000 im Wald	297.399	222.116
FFH-Gebiete im Wald	147.473	122.521
davon Wald-Lebensraumtyp	51.355	55.275
SPA-Gebiete im Wald	149.926	176.666
Naturschutzgebiet (ohne Totalreservate)	72.346	23.605
Gesetzlich geschütztes Biotop	75.843	41.593
Horstschutzzone I	7.287	6.703
Horstschutzzone II	65.681	45.342
Geschütztes Waldgebiet nach LWaldG (Schutzfunktion)	3.097	969

+) Datenquellen der Landesumweltämter und DSW

(aus: Entwurf der Studie zur Biodiversität, November 2010)

Funktionenharmonisierung oder Funktionentrennung

- Trennung der Waldfunktionen nach der Fläche, z. B.

- nutzungsfreie Einzelbiotope (Naturwaldreservate, Nationalparks ohne Nutzung)
- auf Hochleistung ausgerichtete Forstwirtschaft in Wirtschaftswäldern (plantagenartig)
- Gestaltung von Wäldern zu reinen Erholungszwecken

Vorgenanntes bedeutet **Segregation**.

- Harmonisierung der Waldfunktionen

Das bedeutet **Integration**, d. h.

- bei Erfüllung der einen Funktion möglichst viel von anderen Funktionen miterfüllen, z. B. Naturschutz auf der gesamten Fläche
- Prinzip der multifunktionalen Forstwirtschaft!
- Ziel: Konfliktminimierung zwischen den Ansprüchen unterschiedlicher Waldnutzer

Hinweis auf Beitrag von Jens Borchers, Segregation versus Multifunktionalität in der Forstwirtschaft, Forst und Holz 2010, Heft 7/8)

Wildnisgebiete – Anspruch des Naturschutzes:

Wildnisgebiete sind Schatzkammern für Biodiversität und Evolution, denn nur hier können sich Ökosysteme ohne Eingriff des Menschen dauerhaft stabil entwickeln. Als Referenzflächen liefern sie wichtige Informationen über die Anpassung von Tieren und Pflanzen an den Klimawandel. Naturnahe Wälder und Moore speichern große Mengen CO₂ und wirken positiv auf den Klimawandel.

[aus: Flyer „Die Wildnisstiftung“, Stiftung Naturland-schaften Brandenburg (2010)]

Definition Wildnisgebiete

Laut SCHERZINGER, Naturschutz im Wald (1996), hat die IUCN Wildnisgebiete als Kategorie 1 für großräumige, nicht bewirtschaftete Schutzgebiete definiert. „Wildnis“ ist dabei v. a. durch „unendliche“ Weite sowie gänzlich fehlende Erschließung und Infrastruktur charakterisiert, wobei das Fehlen jeglicher Zivilisationsspuren für das subjektiv-anthropozentrische Naturerleben entscheidend ist.“

Wildnisgebiet, Bewertung Naturnähe (nach SCHERZINGER 1996)

- positiv:** un gelenkte Dynamik der Waldentwicklung, autogene Regeneration ehemals anthropogen geformter Vegetation, meist auch Altbäume mit Totholz, Kleinstrukturen
- negativ:** im Falle „sekundärer Urwälder relativ geringer Naturnähegrad, hinsichtlich Baumartenzusammensetzung, Totholz, Bodenbildung und Altersaufbau zu erwarten (ZUKRIGL 1991)

Wildnisgebiet, Bewertung Artenvielfalt (nach SCHERZINGER 1996)

positiv: ungestörte Konstanz der Moderholz- und Bodenbildung, reiches Angebot an Kleinstrukturen, günstige Habitat für Xylobionte und Arten der Katastrophenflächen

negativ: bei kleinen Arealen hoher Artenumschlag durch Dynamik der Waldentwicklung bis zum Abdrängen bedrohter Arten zu erwarten

Multifunktionalität = positive Gesamtwirkungen des Waldes

„Denn wo finden wir heute unter den Betrieben der Rohstoffherzeugung eine Produktionsstätte, die Wasser nicht verschmutzt, sondern reinigt; Luft nicht mit neuen Stoffen belastet, sondern filtert, die Landschaft nicht verschandelt oder zubetoniert, sondern sie prägt, gestaltet und schmückt, die von den Menschen nach Feierabend nicht gemieden, sondern im Gegenteil gesucht und besucht wird.“

Diese leicht verständliche Beschreibung der Waldbedeutung zeigt, dass der Wert des Waldes nicht einfach an Holzerträgen und Fixkosten festzumachen ist. Der Wert des Waldes ist keine statische Größe, sondern unterliegt einem gesellschaftlichen Aushandlungsprozess.

(H. Brandl, 2002)

Bedeutung der Nutzfunktion des Waldes

- Der Anteil des Clusters Forst und Holz am BIP betrug im Jahre 2005 4,1 %.
- Im Cluster Forst und Holz waren in Brandenburg (2007) 23.000 Beschäftigte tätig:
(Quelle: Seintsch, BFH 2008)
Zum Cluster gehören neben der Forstwirtschaft als Primärproduzent die Säge-Industrie, die Holzwerkstoffindustrie, die Holz verarbeitenden Gewerke – Zimmerer, Holz im Baugewerbe, Papierbranche, Holzhandel)
- Im Vergleich dazu waren in Brandenburg beschäftigt:
 - Bergbau, Steine, Erden 4.739 Beschäftigte
 - Maschinenbau 6.779 Beschäftigte
 - Chemische Industrie 4.630 Beschäftigte(Quelle : Statistisches Jahrbuch Land Brandenburg 2005)
- **Faustzahl:**
200 Kubikmeter Rohholzeinschlag ergibt eine Arbeitskraft in der Forstwirtschaft einschließlich der vor- und nachgeordneten Bereiche (Cluster Forst Holz)
Bei Realisierung von 60.000 ha zusätzlicher Wildnisgebiete würde das einen jährlichen Nutzungsverzicht von ca. 180 Tm³ Holz entsprechen bzw. einer Verringerung der Beschäftigten in einer Größenordnung von 900.

Instrumente und Aktivitäten der Landesforstverwaltungen für den Waldnaturschutz (am Bsp. BB und MV)

- Einführung naturnaher Waldbaustrategien (u. a. großflächiger Waldumbau)
- Erhöhung der Anbaufläche u. a. bei Buche, Eiche und den Edellaubhölzern. Damit stieg gleichzeitig der Anteil mehrschichtiger Bestände.
- Erhöhung des Alt- und Totholzanteils in den Wäldern (Methusalem-Projekt in BB, Altholzinselprogramm in MV)
- Umsetzung des Schutz- und Forschungskonzepts der Naturwaldreservate in Regie der Landesforstverwaltungen führte zu einer repräsentativ ausgewählten Kulisse von Prozessschutzflächen mit wissenschaftlicher Dauerbeobachtung.
- Generhaltungsprogramme haben den Schutz seltener und gefährdeter Baum- und Straucharten zum Inhalt.

Übersicht der Waldfunktionsgruppen in Brandenburg (Stand 01.01.2010)

WF-Gruppe	Landeswald		Körperschaftswald		Privatwald		Gesamtwald	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
Wasser	20.610	7,4	10.031	14,9	27.458	5,1	61.924	6,2
Boden	5.892	2,1	293	0,4	5.881	1,1	12.844	1,3
Klima	8.861	3,2	1.504	2,2	14.922	2,8	27.626	2,8
Natur	337.928	96,2	49.926	74,1	342.654	64,1	171.061	73,7
Kultur	18.552	6,7	6.863	10,2	21.031	3,9	48.206	4,8
Sonstige	13.295	4,8	1.805	2,7	14.845	2,8	31.195	3,1
Summe Schutzwald	334.999	120,4	70.423	104,5	426.792	79,8	919.820	91,9
Erholungswald	112.453	40,4	25.169	37,3	128.320	24,0	281.542	28,1
Nutzwald	236.887	85,1	57.488	85,2	522.709	97,7	889.719	88,8

Häufigkeit von Funktionsüberlagerungen in Abhängigkeit vom Eigentum im Land Brandenburg

(Anteil der Anzahl Waldfunktionen (WF) je Bestand)

Anzahl WF je Fläche	Landeswald		Körperschaftswald		Privatwald		Gesamt	
	GW	HB	GW	HB	GW	HB	GW	HB
	Angaben in Prozent (%)							
1 WF	24,1	17,2	21,8	15,5	50,0	40,3	41,3	32,1
2 WF	30,8	33,6	37,8	40,9	29,7	35,5	30,6	35,4
3 WF	30,6	33,4	29,1	31,4	15,8	18,9	20,6	23,8
4 WF	11,2	12,2	9,1	9,9	3,9	4,7	6,2	7,2
5 WF	3,3	3,6	2,2	2,3	0,5	0,6	1,3	1,5
Multifunktionalität								
> 1 WF							58,7	67,9
> 2 WF							28,1	32,5

Fazit:

1. Der Gesetzauftrag für die Forstwirtschaft besteht in der **gleichrangigen** Beachtung und nachhaltigen Sicherung der Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes. Er ist wichtigste Grundlage aktueller Forstpolitik.
2. Die **Integration** verschiedener Ziele auf der gleichen Fläche im Rahmen der multifunktionalen Waldbewirtschaftung ist grundsätzlich vorrangig vor der Segregation anzustreben. Die Zielstellungen von Forstwirtschaft und Naturschutz müssen dabei in einer Gesamtzielstellung verbunden und flächendeckend umgesetzt werden.
3. Die Segregation von Waldflächen durch die Einstellung des Holzeinschlags ist dann zu akzeptieren, wenn naturschutzfachlich begründet bestimmte Arten und Lebensgemeinschaften nicht anders erhalten werden können. Eine verabsolutierte Forderung, wie z. B. generell Altbuchenbestände aus der Nutzung zu nehmen, ist abzulehnen.

4. Erforderlich ist eine gründliche Bestandesaufnahme der bereits jetzt aus der Bewirtschaftung genommenen Waldflächen. Die den Naturschutzverbänden und –stiftungen kostenlos übergebenen Waldflächen aus dem Nationalen Naturerbe stellen ein Potenzial zur Erreichung von Naturschutzzielen dar und sind daher flächenwirksam zu machen bei der Erreichung des 5-%-Zieles laut „Nationaler Strategie zur biologischen Vielfalt“.
5. Erforderlich ist eine Versachlichung der Diskussion um die so genannten „Wildnisgebiete“. Hierzu gehört auch eine Abwägung der Aspekte bezüglich Klimaschutz, CO₂-Senkenfunktion und nachhaltiger Rohstoffsicherung aus eigener Produktion.

Vielen Dank für Ihr Interesse



WALDWIRTSCHAFT
ABER NATÜRLICH